

Zur Person

Anja Dietzel studierte Gehörlosenpädagogik in Köln. Seit vielen Jahren beschäftigt sie sich mit dem Thema „sexuelle Gewalt gegen hörgeschädigte Mädchen und Jungen“. Sie musste feststellen, dass es keine geeigneten Unterrichtsmaterialien für hörgeschädigte Kinder gibt. Deshalb entwickelte sie im Rahmen ihrer Doktorarbeit eine Unterrichtsreihe über präventive (vorbeugende) Arbeit an der Gehörlosenschule. Seit einigen Jahren führt sie Beratungen, Fortbildungen und Seminare zum Thema durch.

Was ist sexuelle Gewalt ?

Es gibt verschiedene Formen sexueller Gewalt:
„harmlose“ Berührungen (auf den Po klatschen), Berührung der Brust, der Genitalien, bis zur Vergewaltigung.

Wie viele Kinder sind betroffen ?

allgemein:

Jede 3. - 5. Frau und jeder 7. - 12. Mann erlebt sexuelle Gewalt.

gehörlose Kinder:

Nach Untersuchungen in USA und England erlebt jede/r zweite Gehörlose sexuelle Gewalt. Jungen und Mädchen sind gleich betroffen.

Wer sind die Täter ?

90 % der Täter sind Männer. Es ist nicht der fremde Mann im Park aber auch nicht nur der Vater. 99% der gehörlosen Mädchen und Jungen kennen den Täter:

- Bekannte der Familie (45 – 50 %)
- Familienmitglieder (15 – 30 %)
- Kontaktpersonen aus dem Behindertenbereich: Ärzte, Logopäden, Bus- und Taxifahrer... (20 – 30 %)

Wie plant der Täter die Tat ?

Eine Täterbefragung in Deutschland zeigt:

Ein sexueller Übergriff ist in der Regel keine spontane Tat. Der Täter macht einen Plan und geht Schritt für Schritt vor. Er sucht sich z.B. einen Beruf, in dem er Kontakt zu Kindern bekommt. Er sucht sich ein passendes Opfer: meistens passive, zurückhaltende Kinder; Außenseiter, die sich über eine freundliche Ansprache freuen.

Er überprüft: Wie kann er mit dem Kind alleine sein ? Er baut das Vertrauen der Eltern und des Kindes auf. Dann testet er: Wie reagiert das Kind auf Berührungen ? Läuft es schreiend davon, erzählt es anderen darüber oder macht es mit ?

Der Täter verspricht Belohnungen und baut immer mehr Macht auf. Er sexualisiert die Beziehung immer stärker.

Diese Gewaltbeziehung beendet der Täter nicht von alleine. Nur wenn Gefahr besteht, dass andere Personen den Missbrauch aufdecken oder das Kind davon erzählt, wird er möglicherweise damit aufhören.

Folgen für das Kind und Signale für die Umwelt

Jeder sexuelle Übergriff hat immer Folgen für das Kind.
Die Folgen können kurzfristig oder lebenslang sein. Das ist abhängig von verschiedenen Faktoren, u.a.

- vom Alter des Kindes
- von seiner psychischen Verfassung
- von der Art und Häufigkeit der Übergriffe
- von der Beziehung zum Täter (je enger das Verhältnis, desto schwerwiegender sind die Folgen)

Gefühle des Kindes während und nach dem Übergriff:

- Angst (...vor dem Geschehen, ...zu sterben, ...zerdrückt zu werden, ...dass es noch mal passiert, ...dass andere es merken)
- Zweifel an der eigenen Wahrnehmung (stimmt das überhaupt oder habe ich es nur geträumt ?)
- Ohnmacht (wenn der Täter den eigenen Widerstand nicht beachtet)
- Scham
- Schuldgefühle (was habe ich getan, dass er es mit *mir* macht ? Ist meine Gehörlosigkeit schuld, weil es nur mir passiert und nicht den Hörenden ?)
- Vertrauensverlust bei Vertrauenspersonen (z.B. dem Vater), ambivalente (=zwiespältige) Gefühle gegenüber dem Täter
- Isolation (ich kann mit niemandem darüber reden)
- Sprachlosigkeit (der Wortschatz fehlt, um das Geschehen zu benennen und Gefühle auszudrücken)

Die Kinder versuchen oft hilflose Gegenwehr. Beispiel: Ein Mädchen hat abends kleine Päckchen gepackt mit Süßigkeiten und im Zimmer aufgehängt. Nachts kommt der Teufel, sagt sie. Wenn er Süßigkeiten bekommt, geht er vielleicht weg.

Andere Kinder legen sich mit Kleidung ins Bett. Oder sie verteilen Spielzeug im Zimmer, damit der Täter darüber fällt.

dauerhafte psychische Folgen:

- Ängste (unbestimmte Ängste oder Ängste vor bestimmten Situationen): nicht mehr in Taxis einsteigen, nicht mehr bestimmte Ärzte besuchen, nicht mehr bestimmte Räume betreten
- Isolation und Rückzug (häufiger bei Mädchen) oder Aggression (häufiger bei Jungen)
- Depression
- Zwanghaftes Verhalten (z.B. Waschzwang)
- Schwierigkeiten beim Aufbau von Vertrauensbeziehungen

psychosomatische Folgen:

- Ess-Störungen (Magersucht, Bulimie (=Fress- und Kotzsucht). Die Kinder möchten sich unattraktiv machen.
- Schlafstörungen
- Sprachstörungen bei hörenden Kindern (Stottern)

- Bettnässen
- Distanzlosigkeit und sexualisiertes Verhalten
- Autoaggression: Nägelkauen, Zigaretten auf der Haut ausdrücken, Ritzen (= in die Haut schneiden), Selbstmord(versuche)

Für die Umwelt sind diese Reaktionen wichtige Signale. Sie sind aber (mit Ausnahme der sehr seltenen körperlichen Folgen: Verletzungen im Genitalbereich) keine eindeutigen Beweise für sexuelle Gewalt.

Interventionsmöglichkeiten - Was kann man tun ?

Juristische Möglichkeiten: Wenn man von einem sexuellen Missbrauch erfährt, besteht keine Anzeigepflicht. Mit einer Anzeige muss man auch sehr vorsichtig sein. Oft bedeutet eine Anzeige und ein Gerichtsverfahren für das Kind eine lange extreme Belastung. Die Täter wird meistens nicht sofort verhaftet (Ausnahme: Wiederholungstäter). Oft genügen die Beweise nicht und der Täter wird frei gesprochen.

Besser ist es, wenn man zuerst alle Beweise sammelt. Nichts übereilen und keinen Druck ausüben. Man soll auch eine erfahrene Anwältin fragen. Die Beratungsstellen haben Adressen von guten Anwältinnen.

Man soll dem Kind zeigen, dass man ansprechbar ist. Man muss sich selbst Hilfe bei einer Beratungsstelle holen, damit man richtig reagieren kann.

Risikofaktoren bei hörgeschädigten Kindern

Hörgeschädigte (besonders gehörlose) Kinder sind deutlich häufiger Opfer von sexuellen Übergriffen.

Hauptrisikofaktor ist die sprachlich-kommunikative Behinderung.

- Sprachlosigkeit: größere Abhängigkeit von Erwachsenen. Es gibt nur einen kleinen Kreis von Personen, mit denen sich das Kind unterhalten kann.
- Unvollständige Sprache der Kinder: Die Kinder haben keine sprachlichen Mittel, um sexuelle Übergriffe zu erzählen. Sie können Gefühle nicht differenziert ausdrücken.
- Geringes Weltwissen und fehlende Information: Die Kinder wissen nicht, was verboten ist. Sie wissen nicht, dass sexueller Missbrauch auch anderen (hörenden) Kindern passiert.

weitere Risikofaktoren bei hörgeschädigten Kindern:

- erhöhter Kontakt zu Erwachsenen
- emotionale Bedürftigkeit
- Erziehung zum Gehorsam
- Internatsunterbringung

Prävention – Wie kann man vorbeugen ?

- Selbstbewusstsein stärken: Wer bin ich ? Was kann ich ?

Die Täter suchen sich stille und isolierte Kinder aus. Selbstbewusste, aktive Kinder sind weniger gefährdet.

Folgen für Erziehung und Unterricht: Schwerpunkt der Förderung soll nicht das Defizit sein (was kann ich nicht ?) sondern das Können. Die eigenen Fähigkeiten sollen bewusst werden.

- Mein Körper

Hörgeschädigte Kinder sollen einen guten Wortschatz (in Gebärden und Schriftsprache) über Sexualorgane haben. Sie sollen mehrere Wörter für ein Sexualorgan kennen, auch Schimpfwörter.

- Gefühle wahrnehmen und benennen

Viele gehörlose Kinder denken in Schwarz-Weiß-Schemata. Es gibt lieb und böse, aber keine Differenzierung.

Sie müssen lernen, ihre Gefühle wahrzunehmen und genau auszudrücken. Wie fühle ich mich in dieser Situation ? Welche Berührungen mag ich ? Welche Berührungen mag ich nicht ?

Wer darf mich berühren, bei wem mag ich es nicht? Jeder Mensch empfindet unterschiedlich. Die Kinder müssen lernen, positive, negative und verwirrende Gefühle zu unterscheiden und zu beschreiben.

Leider gibt es in Deutschland noch kein gutes Buch für hörgeschädigte Kinder, das ihre besonderen Erlebnisse berücksichtigt. Ein sehr gutes Buch aus England mit eindrucksvollen Bildern ist auch für hörgeschädigte Kinder geeignet (die Bilder sprechen für sich), aber leider nicht in Deutschland erhältlich.

- Informationen über sexuelle Gewalt

Hörgeschädigte Kinder haben kaum die Möglichkeit, sich über Medien zu informieren. Deshalb müssen Lehrer und Eltern altersgemäße und verständliche Informationen über sexuelle Übergriffe geben. Das Ziel ist nicht: die Kinder schockieren und verunsichern, sondern: aufklären.

- Nein-Sagen und Hilfe holen

In der Erziehung hörgeschädigter Kinder wird zu oft noch „Gehorsam“ gefordert. Die Kinder müssen lernen, ihre Interessen wahrzunehmen und „Nein“ zu sagen. Wenn eine Berührung unangenehm ist, müssen sie klare Grenzen setzen (Nein, das will ich nicht !).

Sie müssen auch wissen, wo sie Hilfe bekommen können (Information über Beratungsstellen und Ansprechpartner).

Zusammenfassung

Es gibt keinen 100prozentigen Schutz vor sexueller Gewalt. Aber Eltern und Lehrer können sehr viel zur Vorbeugung machen. Selbstbewusste Kinder, die ihren Körper kennen und mögen, die gut informiert sind und ihre Wünsche äußern können, sind weniger gefährdet.